



Liebe Ostholsteinerinnen, liebe Ostholsteiner,

"Weniger ist mehr". In Ostholstein füllen wir durchschnittlich jede Woche 30 Müllwagen mit rund 170 Tonnen Verpackungsmüll. Warum so viel Müll nicht gut ist? Dies hat vielfältige Gründe, auf die wir gleich genauer eingehen. Aber das meiste wird doch recycelt? Tatsächlich ist unsere Recyclingquote nicht besonders hoch (je nach Quelle zwischen 15 und 55%), der restliche Teil wird überwiegend verbrannt, weil er nicht richtig getrennt wird. In diesem Newsletter bekommen Sie viele Tipps und Tricks rund um Abfallvermeidung und richtige Trennung – viel Spaß beim Lesen!

"Der beste Müll ist der, der gar nicht erst entsteht"

Unser Abfall war - bevor er Abfall wurde - ein Gegenstand, der für uns eine nützliche Funktion hatte. Er wurde aus verschiedenen Rohstoffen und unter Energieeinsatz produziert, um für uns einen bestimmten Zweck zu erfüllen. Oft ist dieser Zweck allerdings sehr kurzzeitig und durch den Abbau von Rohstoffen wird viel Natur zerstört und oft auch Schadstoffe freigesetzt. Außerdem sind Rohstoffe auf unserer Erde endlich und der Abbau wird bei sinkender Verfügbarkeit immer aufwendiger. Auch der Energieeinsatz erfolgt heutzutage noch nicht emissionsfrei, was sich negativ auf unser Klima auswirkt.

Ein weiteres Risiko ist der Abfall, der nicht ordnungsgemäß entsorgt wird: gelangen Abfälle in die Natur, werden sie zur Gefahr für Organismen und Ökosysteme. In größeren Abfallteilen können sich Tiere verfangen oder sie werden versehentlich als Nahrung verwechselt, was auch zum Tod der Tiere führen kann. Kleinere Partikel, wie beispielsweise Mikroplastik sammeln sich nach und nach über die Nahrungskette in Organismen an. Dies passiert auch mit Schadstoffen, die sich aus dem Abfall auf dem Wasserweg lösen oder über Ausdünstungen gasförmig in die Atmosphäre gelangen. Das gefährdet schlussendlich auch uns Menschen.

Landet der Abfall hingegen bei den Entsorgungsbetrieben, können Wertstoffe oft nicht ausreichend recycelt werden, wenn sie vorher nicht richtig getrennt wurden. So landen in Deutschland rund 39,3 % der Bioabfälle und 27,6 % der Wertstoffe im Restmüll und werden verbrannt oder deponiert anstatt wiederverwertet zu werden. Auch wenn der Müll korrekt getrennt würde, entstehen durch jede abgeholte Mülltonne über den Transport, die Sortierung in Anlagen und bei der weiteren Verwertung klimaschädliche Emissionen. Außerdem bleiben am Ende der Verwertungskette häufig auch Giftstoffe übrig, die verbrannt oder deponiert werden und deren Verwahrung über lange Zeit gesichert werden muss.

Unsere Tipps und Tricks rund um Abfall

1. Bewusst konsumieren

Stellt man sich im Geschäft immer erst einmal die Frage "Brauche ich das wirklich?", kann viel Müll vermieden werden. Durch Werbung und Marketingaktionen werden wir gezielt dazu gebracht, Dinge zu kaufen, die wir gar nicht brauchen. Zu Hause türmen sich dann Sachen an, die man gar nicht nutzt. Sie werden von A nach B geräumt, müssen sauber gehalten werden oder sie stehen im Weg. Weniger zu kaufen schont nicht nur auf Seiten der Produktion die Umwelt, sondern auch auf Seiten der Entsorgung. Außerdem entspannt es, weniger Dinge zu haben und es gibt Freiraum für andere Aktivitäten.

Was Sie konkret tun können:

- Stellen Sie sich beim Einkaufen immer erst die Frage "Brauche ich das wirklich?"
- Lassen Sie sich nicht vom Sale verführen
- Kaufen Sie Second-Hand statt neue Produkte
- Ziehen Sie Produkte aus Recyclingmaterial dem Neuwertigen vor
- Verschenken Sie Dinge, die wirklich brauchbar sind
- Achten Sie auf zertifizierte Naturkosmetik oder kaufen Sie feste Seife, um Mikroplastik zu vermeiden
- Reduzieren Sie den Verbrauch von Einmal-Produkten, wie Strohhalme oder Becher für die Gartenparty

2. Teilen statt kaufen

"Geteilte Freude ist doppelte Freude" - das gilt auch beim Kaufen. Gerade bei Anschaffung mit seltener Nutzung lohnt es sich vor dem Kauf nicht nur finanziell, sondern auch im Hinblick auf die Müllvermeidung Möglichkeiten des Teilens zu prüfen.

Was Sie konkret tun können:

- Fragen Sie Ihre Nachbarn, wenn Sie Werkzeug, Garten- oder Haushaltsmaschinen brauchen, ob Sie sich welches teilen oder gemeinsam anschaffen wollen
- Prüfen Sie, ob es bei Ihnen im Umkreis (öffentliche) Anlaufstellen zum Teilen gibt (z.B. für Kleingeräte, Werkzeug, Bücher, Fahrzeuge)
- Fragen Sie im Freundeskreis, wenn Sie Festtagskleidung brauchen. Es gibt auch Anbieter die besondere Anzüge oder Kleider verleihen (z.B. <https://modami.de/> oder <https://kleiderei.com/>)
- Teilen Sie Unterhaltungsgegenstände, wie Bücher, Filme, Sportartikel etc. im Freundeskreis oder nutzen Sie eine lokale Bücherei, Verein oder Leihdienst (z.B. <https://bibliothek.kreis-oh.de/> oder <https://www.stadt-neustadt.de/stadtbuecherei>)

3. Verpackungsfrei einkaufen

Verpackungsmüll ist einfach zu vermeiden, wenn man die benötigten Produkte ohne Verpackung kauft. Es braucht lediglich etwas Vorbereitung. Dafür spart man sich den einen oder anderen Gang zum Mülleimer.

Was Sie konkret tun können:

- Prüfen Sie, ob es bei Ihnen im Umkreis einen Unverpackt-Laden gibt (<https://unverpackt-verband.de/>)
- Trinken Sie Wasser aus der Leitung anstatt Flaschen zu schleppen. Nutzen Sie Trinkwassersprudler, wenn Sie auf Sprudelwasser nicht verzichten möchten
- Schauen Sie im Supermarkt, ob es das Produkt auch unverpackt gibt (vor allem Obst und Gemüse)
- Bringen Sie Ihre eigene Verpackung mit zum Einkaufen (z.B. Jutebeutel, Obstbeutel, Dosen für Wurst und Käse von der Theke, Brotbeutel)
- Nutzen Sie Mehrweg-Systeme (z.B. Getränke, Joghurt, Milch)
- Kaufen Sie auf einem Markt in Ihrer Nähe regional und unverpackt ein

- Vermeiden Sie To-Go-Produkte und konsumieren Sie stattdessen vor Ort. Sich für einen Kaffee oder eine Pommes zwischendurch ins Lokal zu setzen, schenkt auch Ruhe im Alltag.

4. Dinge nicht Abfall werden lassen

Bevor Dinge zu Abfall werden, gibt es viele Möglichkeiten sie weiter zu nutzen. Ob einfach die Zeit fehlt, sie zu verbrauchen, das Know-How oder Werkzeug sie zu reparieren oder man einfach keinen Gefallen mehr daran findet - Wegwerfen sollte immer die 2. Option sein.

Was Sie konkret tun können:

- Machen Sie bei „Foodsharing“ mit. Wenn Sie vor dem Urlaub noch Lebensmittel übrig haben oder diesen Herbst zu viele Äpfel am Baum, können Sie sie über lokale foodsharing Gruppen weitergeben (z.B. www.foodsharing.de)
- Planen Sie den eigenen Einkauf, sodass nicht unnötig Lebensmittel aufgrund von „Spontankäufen“ weggeschmissen werden müssen
- Kaufen Sie übrig gebliebene Lebensmittel aus Supermärkten, Bäckereien oder Restaurants für wenig Geld über die App "too good to go"
- Gehen Sie in ein Repair-Café, wenn Sie Hilfe oder Werkzeug zum Reparieren brauchen (z.B. <https://luebeck-repariert.de/kontakt/>)
- Spenden Sie Ihre Sachen an Sozialkaufhäuser oder geben Sie sie in Second-Hand-Läden ab
- Spenden Sie Ihre alten Handys dem NABU oder geben Sie sie auf dem Recyclinghof ab, dort werden sie auch gespendet (z.B. zu <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/aktionen-und-projekte/handysammlung/index.html> oder <https://www.stadt-neustadt.de/nachhaltigkeit>).

5. Selbst Abfall nutzen

Manches, was vielleicht als Abfall erscheint, kann geschickt weiterverwendet werden. Z.B. können die eigenen Bio- und Gartenabfälle in einem Kompost zu Dünger und nährstoffreiche Erde für Ihren Garten werden. Und wenn Sie schön verpackte Geschenke bekommen, schneiden Sie die kaputten Stellen aus dem Verpackungspapier ab und machen dem Nächsten – verpackt in dem guten Teil – damit eine Freude.

6. Richtig Trennen

Durch falsches Trennen können wertvolle Rohstoffe nicht wiederverwertet werden. So könnten mit dem Bioabfall, der in Deutschland im Restmüll landet, rund 165.000 Vier-Personen-Haushalte für ein Jahr mit Energie aus Biogasanlagen versorgt werden und rund 400 Millionen Blumenkübel mit Erde gefüllt werden.

Was Sie konkret tun können:

- Prüfen Sie, ob Sie schon alles richtig trennen (<https://www.zvo.com/abfall-abc> und <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/alltagsprodukte/19838.html>).
- Gelbe Tonne: Hier kommen Kunststoffe, Alu, Weißblech und Getränkekartons rein. Trennen Sie verschiedene Stoffe voneinander (z.B. Deckel und Schale von Käseverpackung)
- Glascontainer: Hier kommen Glasflaschen und Einweggläser ohne Deckel (-> Wertstofftonne) rein. Vasen, Glühbirnen, Spiegelglas und Trinkgläser gehören hier nicht rein
- Papiertonne: Hier gehören Papier, Pappe und Kartons rein. Dreckige Pizzakartons, beschichtetes Papier/Pappe oder Kassenzettel dürfen hier nicht mit rein.
- Biotonne: Hier kommen Küchen- und Gartenabfälle hinein. Diese dürfen aber nicht in einer Plastiktüte - auch nicht aus Biokunststoff - in die Tonne.

7. Müll nicht in die Natur gelangen lassen

- Überfüllen Sie Ihre Tonnen nicht, damit bei Starkwind nichts in die Natur gelangt

- Achten Sie auch am Strand darauf, dass der Müll nicht wegweht oder dieser aus Behältern überquillt und Möwen anlockt

Aktionen rund um Abfallvermeidung

Wenn Sie Lust haben, sich noch aktiver gegen Abfall zu engagieren, finden Sie hier einige Möglichkeiten:

- Plogging: Joggen und Müll sammeln kombinieren (<https://blog.wwf.de/plogging-trend/>)
- Aktion "Sauberes Schleswig-Holstein" (<https://www.sauberes-sh.de/>)
- Coastal Cleanup Day 17. September 2022 (<https://worldcleanupday.de/>)
- Refill: Übersicht zu mehr als 5.585 kostenlosen Trinkwasserstationen in Deutschland (<https://refill-deutschland.de/>)
- RECUP und REBOWL: Deutschlandweites Pfandsystem von To-Go-Bechern und -Schalen (<https://recup.de/>)

Wer steckt eigentlich hinter dem Newsletter?

Heute haben wir Regine Maaß, der Klimaschutzmanagerin aus Timmendorfer Strand, ein paar Fragen gestellt.



Regine Maaß

Mit welchen Tricks versuchst du im Alltag Abfall zu vermeiden?

Soweit möglich nutze ich Mehrwegsysteme, verwende die recup Becher und Schüsseln und habe immer einen Einkaufsbeutel oder Rucksack dabei. Dann kaufe ich viel auf dem Markt ein, nehme in Supermärkten nur unverpacktes Obst und gehe zum Bäcker für frisches Brot. Bücher und DVDs leihe ich auch gerne aus der Bücherei aus oder stelle meine gelesenen Bücher in den Büchertauschschrank. Marmelade koche ich selbst ein und nutze Plastikbeutel mehrfach. Ich sammle Biomüll und kompostiere ihn größtenteils in meinem Kleingarten. Na ja, und dann kaufe ich nichts, was übermäßig verpackt ist, egal ob's schön aussieht und ich meine, es dringend zu brauchen.

Welche Klimaschutzprojekte bringst du aktuell in Timmendorfer Strand voran?

Die Nutzung Erneuerbarer Energien durch Photovoltaikanlagen oder auch Solarthermische Anlagen für öffentliche Gebäude, der Aufbau von E-Ladesäulen für PKW und die Verbesserung des Fuß- und Radverkehrs. Zum einen durch Aufbau von Fahrradreparaturservicesäulen, Fahrradsammelschließanlagen und zum anderen durch Erleichterung des zu Fuß Gehens. Und dann natürlich immer wieder Öffentlichkeitsarbeiten, wie Ausstellungen zum Klimaschutz oder die Betreuung des Umwelt- und Klimaschutzpreises der Gemeinde Timmendorfer Strand.

Hast du einen persönlichen Bezug zu der Region?

Ja, einen sehr starken sogar – ich bin hier aufgewachsen, zur Schule gegangen und habe eine große Nähe zum Meer, zur Natur erfahren. Während der Schulzeit und auch später noch bin ich häufig gesehelt, jetzt bin ich gerne mit dem Fahrrad unterwegs und dafür ist die Gegend einfach wunderschön, weil sie so abwechslungsreich ist. Aber ich habe 23 Jahre in Berlin gelebt, in einer Großstadt sind die Wege einfacher zu bewältigen, weil der ÖPNV sehr viel häufiger fährt. Hier auf dem Land fehlt mir ein besseres Angebot des ÖPNV, manchmal habe ich im Zentrum in Timmendorf das Gefühl, ich befinde mich in Berlin auf dem Ku'damm, so sehr riecht es hier nach Autoabgasen. Und das ist für das Klima überhaupt nicht förderlich, auch wenn hier ständig Wind weht.

Was gefällt dir besonders an dem Job der Klimaschutzmanagerin?

Die Vielseitigkeit der Aufgaben und der interdisziplinäre Zusammenhang der Arbeiten sprechen mich immer noch an – aber es ist eine hohe Frustrationstoleranz nötig. Viele Projekte wurden entweder „verschleppt“ oder das Geld wird immer wieder für andere Bauten eingesetzt und nicht für die energetische Sanierung der Schulen, welche dringend notwendig ist. Seit fast 40 Jahren arbeite ich nun im Umwelt- und Klimaschutzbereich und meiner Meinung nach könnten wir sehr viel weiter sein, wenn man den Klimaschutz ernster genommen hätte. Zu Beginn meines Meteorologie Studiums (1982) lag der CO₂-Gehalt der Atmosphäre bei 340 ppm, jetzt liegt er schon bei fast 420 ppm. Frustrationstoleranz habe ich im Moment nicht mehr und kann die jungen Menschen, die freitags für den Klimaschutz demonstrieren, daher sehr gut verstehen.

Zwischen Demos und der aktuell laufenden Weltklimakonferenz in Glasgow wünschen wir Ihnen einen schönen November und widmen uns im kommenden Newsletter bereits der Weihnachtszeit.

Ihr Klimaschutznewsletter-Team